

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 21.

Pesth, Mittwoch den 14. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Die Wanderjahre.

Novellette.

(Fortsetzung.)

Es war rührend und trüblich anzusehen, wenn der frühzeitig Greis gewordene Mann von seiner rauhen Jugend und ihren Hoffnungen und Wünschen erzählte und die Leiden der Gegenwart in eine kleine Vergessens-Nische seines Gedächtnisses zu drängen suchte, wie da die enge Eiskruste um sein Herz ihm schmolz, das nun weiter und größer wurde, und mit mächtigem Pulsschlag die aus der Winterstarre neuerwachende Kraft zum Gehirn und die Begeisterung der Jugend in die Zunge pumpt; wie da das Feuer seiner Augen leuchtete, wie Feuerbrände, die ein frischer Luftzug angeweht, wenn er das bilderreiche Kosmorama seiner Reminiszenzen vor denselben aufrollte, und wie sein an der Reverböre eines ferneren Wärmefokus langsam warmgewordenes Blut sich rascher durch die Adern trieb, als er von den jüngsten Ereignissen in der Hauptstadt sprach, die so manches wallende Herz übersluthen und so manchen edlen Geist sich zwecklos verdampfen machten. „Warum goß die Schöpfung uns nicht lieber Wasser in die Venen,“ rief er schmerzvoll aus, „als dies Leben und Geist durchhauchte Noth, das bei dem geringsten höhern Thermometergrade als dem Equilibriums-Gefrierpunkte, siedet und wallt und das enge Gefäß zu bersten droht!“

„Die Erdscholle war dürr und müde schon ihr Zusammenhang! Das hatten die Veteranen der Dekonomie wohl erkannt; sie lechzte nach edlem Raß und sie sorgten dafür, daß sie in vollen Zügen sog; doch die Folgen, sie blieben nicht aus; es ward der Leib von Siedthum heimgesucht, und es übersluthete die unnatürlich angeschwellte Ader; und der Geist ward in des Irthums Fesseln geschlagen; sie hatte vom Blute sich berauscht.“

Da saßen die Väter all zum Konfit,
Und luden die Keßer vor den heiligen Tisch.
(Alte Sagenchronik.)

Sie hatten das rechte Mittel gefunden, sie werden kommen und entmüthert werden trotz den perlenden Floskeln, von denen der hohen Gesellschaft der Mund überfließt und dem schäumenden Becher voll luftiger Phrasen, den sie den Gästen entgegenhalten! „So thäten die Ultraquisten im Jahre des Heils — X V 3!“ — „Den armen Toms friert!“

Alles blieb stumm vor Entsetzen, als Ernst mit der hohlen Stimme eines Gespensters das seltsame Klauerwälsch hervorsprudelte, das Niemand verstand als er! Er schien's wohl begriffen zu haben, der Ärmste würgte vergebens den Thränenembryo, der dem tiefen Schwache seines wunden Gemüthes entquoll — er wurde dennoch lebendig und schonungslos häupte er über seine

flammende Wange, deren Inkarnat düsterer und unheimlicher wurde.

Der alte geschwätzige Doktor suchte Alles wieder in's alte Gleis zu bringen und frug unsern Ernst in einer Minute mehr, als dieser hätte in Jahren antworten können, falls er auch nicht der Conversation Banqueroute erklärt haben würde, wie heute, wo er die Antwort auf jede und alle Auredede schuldig blieb. Endlich bei einer Pause, in der der Doktor nach frischem Luft- und Redestoff schnappte, bemerkte man erst, wie stille es werde, sobald sein Wortfluß das stockende Rad der Unterhaltung nicht länger mehr in seinen freischwebenden Angeln trieb; die Tante war nachdenklich und späterhin schlaftrunken geworden, es trug ihr Hals den schlaftrunkenen schweren Kopf nicht mehr, was der unverwundliche Doktor für beifälliges Nicken zu seinen Gesprächswendungen gehalten und nicht früher eines Näheren berücksichtigt hatte; Heine suchte unter einem malitiosen Lächeln ihre Befangenheit zu bergen, und Ernst sah da wie eine Mumie mit verstrickten Armen und geschlossenem Auge, und nur zeitweilig gab ein tiefer Seufzer Kunde von seinem noch am Leben Sein.

„Musie Ernst wahrscheinlich fatischirt von ihrer Bojasha?“ jargonirte der gute Doktor, der nebstbei die unausstehliche Manier hatte, sich als Meidinger's preiswürdigen Jünger glänzen zu sehen; hatte denn der so kluge Alte vergessen oder es noch nicht erfahren, daß unsere deutsche Haut von allerhöchsten Händen durch Jahrhunderte in deutschem Eichenlaub gegerbt, zu spröde sei für die parfümirte Pomme der leichten französischen Conversation, dieses Salon-Springinsfeldes, der so lange schon um des alten Vaters Rhein Günst buhlt und liebäugelt, trotz des grämlichen Amdt und seines ihm gegebenen Kerbes? Ernst fuhr auf bei des Doktors letzten Worten, es überließ ihn ein Frostschauer! Ist's doch auch mir, wenn ich diese geistreiche Weltsprache radebrechen höre, als führe ich über einen holprigen Weg (was en passant sey's bemerkt! so ziemlich homonym ist mit jeder ungarischen Landstraße) in einem alten deutschen Posthängesack! Borne wußte schon von so manchem empfindlichen Stöße desselben zu erzählen; auch Heine's unvergleichlicher Humer hatte ihn zum wohlgetroffenen Stuchblatt seines Sarkasmus gewählt! allein trotz dem und alle dem ist er der unverbesserliche Alte geblieben:

„Dohle Achilles doch die Schnecke nicht ein
Weil Athen Sophistik trieb?
Was? soll Deutschland schneller sein?
Weil Philosophiren sein Erbtheil blieb?“

heißt's in einem alten Lied, das noch sehr gut zu unserm neuen Glend paßt!

„Pon nuit! Pon nuit! Merci!“ plapperte der Doktor, indem er fort zur Thüre hinaustrip-

pelte, und als er schon vor seinem Hausthor stand klang der Nachhall des letzten Gallizismus noch über die Straße herüber.

Ernst hatte in dem ihm angewiesenen Gemache endlich Schutz gefunden; in seiner düstern, Stimmung bemerkte er die äußerst geschmackvolle Einrichtung nicht, die dasselbe so wohnlich machte und auch wenigstens bemerkenswerth, da sie das Werk zariführender Aufmerksamkeit war; denn Alles, was dem Comfort des verderbtesten Sybariten wünschenswerth erscheinen konnte, war mit liebender Sorgfalt angebracht worden. Das duftgetränkte St. der äußerst geschmackvollen Nachtampel, die geheimnißvollen Vorhänge des Himmelbettes — Alles schien darauf berechnet, seinem Verstande die Herrschaft abzuschwächen und seine Einbildungskraft in die Labyrinth der Romantik zu verlocken. Auch widerstand er der Versuchung schlecht! Erschöpft warf er sich in die weiche Dittomane und nickte mit herzloser Grausamkeit die feinen künstlichen Blümchen des Polsters, eines Stickerei-Kunstwerkes von Helenens Händen angefertigt; doch hielt er es nicht lange aus ruhig zu sitzen, sondern wie von einem bösen Feinde gepeinigt, maß er in großen hastigen Schritten das kleine Zimmer; endlich vor dem halb offenen Flügel, einem Bsendorfer'schen Prachteremblare, blieb er in tiefes Nachsinnen verloren stehen; plötzlich blickte er wie aufgeschreckt sich um, als fürchte er unwillkommene Zeugen, und fiel dann in seine frühere apathisch scheinende Stellung zurück. Mächtig jedoch mußte der Sturm in seinem Innern sein, dürfte man nach dem Wogen seines Brustkorbes urtheilen; er schien mit einem unsichtbaren Gegner zu ringen, endlich holte er aus tiefer Tiefe einen langgedehnten Seufzer, wie nach mühsam überundenem Widerstande, es klärte sich seine unwölkte Stirne, seine finster zusammengesetzten Gesichtszüge plätteten sich wie der Meerespiegel nach einem Orkane, zur Ruhe eines innern Wohlbehagens, eines süßen Anschauens eines von allen Nebenwolken befreiten schönen Gegenstandes; so stand er da wie verklärt vor dem Allerheiligsten seiner Bundeslade, vor den Reliquien seines heutigen Kreuzzuges zu dem neu aufgefundenen Grabe — er hielt sie für scheinbar todt bloß und dachte sie an der Blut seines Herzens wieder zum frischen Leben zu wecken; doch vergebens sein Mühen blieb! und immer blasser und todtenähnlicher schien unter seinen glühenden Umarmungen das schöne so frühhingeschiedene Schwesterpaar zu werden; ja es erschien ihm, als würde der grüne Myrtenkranz immer fahler und welker und zerfiel endlich unter seinem Liebeshauche und glühenden Umarmungen zu Staube — namenloser Schmerz preßte ihm die Blutwelle zurück in seines Herzens Kammer, es entfiel ihm aller Lebensmuth, es erstarb ihm jede fernere

Hoffnung! „So ist's denn unwiderruflich wahr,“ sprach er mit bebender peindurchzuckerter Lippe, „daß sie schon geliebt und nie mehr lieben kann! denn nur Ein Mal wird der göttliche Funke entzündet in unserem Busen :

— — — et les premières flammes
S'établissent des droits si sacrés sur les ames,
Qu'il faut perdre fortune et renoncer au jour
Plutôt que de bruler des feux d'un autre amour.

On aime pour aimer et non pour autre chose ;
Ce n'est qu'à l'esprit seul que vont tous les transports,
Et l'on ne s'aperçoit jamais qu'on ait un corps !

sagt der unvergleichliche tiefe Menschenkenner Molière! „Mechanisch war bei diesen Worten ihm die Hand auf die Tasten des Klaviers gesunken

und hatten wie durch Fatum's Bestimmung einen Moll-Accord schwermüthigster Tonart berührt; wie ein Geister-Choral klang es und lange hallten die Töne in seinem Herzen wieder wie in dem Resonanzgewölbe eines besaiteten Instrumentes. Automatisch hatte er sich ans Klavier gesetzt und spielte eine alte melancholische Weise und sang die wie von Geisterstimmen ihm zugeflüsteren Strophen aus einem englischen Gedichte, dessen getreue Uebersetzung wir zu geben versuchen wollen:

Lautlos schläft um uns, in süße Ruh' gewiegt, der letzte
Seufzer!
Es weckt ihn nicht mehr, o fürchte nicht, mein Herz,
dein Schlag!
Nimmer ruhe denn, bis du mir meines Mädchens Bild
gemischt,

In mein Schmerzversteintes Blut — ein Denkmal für
meiner ersten Liebe Grab!

Hämmre rastlos zu, du treues Herz! 's ist wohl dein
letztes Werk!

In den Todeschlummer füllt uns beide dann des Mäd-
chens Hochzeitsfang!

Leidenschaft! fack' mir noch die letzte Gluth zur hellen
Flamme an!

Luft der ersten Lieb'! laß der Erinnerung lege Wonne
mich noch schlürfen!

Erdgeist! dann dir gehöre ich allein und deinem
sünd'gen Molochs-Dienste!

Rette, wer kann aus der Jugend Schiffbruch! ich hab
Alles doch verloren!

(Harrison.)

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Tagsbülletin.

Gran 9. Febr. Franz Förster, Spediteur beim Lokoder Steinkohlenbergwerk wurde gestern Morgens wegen seiner zur Hinwegnahme des Dampfschiffs Nr. 21 gemachten Versuche hier erschossen. — Aloys Szabó aber, Geschworener des Comitates, welcher jene Proclamation Kossuth's, die in der Comitatsitzung vom 29. v. M. vom Dbernotär Palkovits erbrochen und verlesen wurde, veröffentlicht, wurde gleichfalls zum Tode verurtheilt, in Anbetracht des Umstandes aber, daß er dieses auf Befehl des Dbernotärs Palkovits that, zu 5 jähriger Schanzarbeit begnadigt. In Párkány ist die Brigade Neustädter's friedlich eingezogen, unterwegs stieß sie auf eine Honvédabtheilung, (wahrscheinlich dieselbe, welche Gran beschossen hatte) und schlug sie dergestalt, daß sie mit Zurücklassung von 40 Todten und 80 Gefangenen, fast besinnungslos nach Komorn entflohen. — Carl Reyzichy wurde von dem kön. Commissär, Sr. Exc. Jos. Andrassy zum zweiten Vicegespan ernannt. — (Figy.)

Preßburg, 9. Februar. Es circuliren hier wieder die abentheuerlichsten Gerüchte, die von Reisenden zum Theil bestätigt werden. Insurgententruppen haben sich zum Schrecken der Einwohner in dem zwei Stunden von Comorn entfernten Marktflcken Guta niedergelassen, alle vorräthigen Lebensmittel zusammengegrast, und anerkannt brave Beamten, die für die gute Sache waren, mit sich in die Festung genommen. Es sollen sogar einige die an einem Punkte aufgestellten Vorposten der k. k. Truppen entwaffnet haben. Aus Schütt-Szerdahely erzählt ein Augenzeuge, daß ein berühmter Vagabund sich in eine ungarische Officiers-Uniform gekleidet und unter dieser Verkleidung in die umliegenden Dörfer ging und von den reichen Bauern eine Brandschatzung abforderte, von Manchen erhielt, und mit einer nicht unbedeutenden Summe verschwand. Andere wollen wissen, daß am 10. v. M. gewiß ein Angriff auf Comorn stattfinden werde, und es läßt sich fast vorausbestimmen, daß die Besatzung, die durch öftere Ausfälle sehr gelichtet ist, sich ohne Widerstand ergeben wird. Die Elementarereignisse haben ohnehin auch geschadet, denn das große Wasser trankte und ruinierte die in der Comorner Festung und Stadt so massenhaft lagernden Vorräthe an Korn, Mehl und Victualien so sehr, daß das Meiste hiervon unbrauchbar ist.

Das verbreitete Gerücht einer Verlegung des österreichischen (jezt Gottlob schon unseres) Reichstages nach Preßburg, hat hier einen mächtigen und lebhaften Anklang gefunden. Hier mehr wie in den meisten ungarischen Freistädten, ist das deutsche Element an Sprache und Sitten vorherrschend. Die weiland ungarischen Landtagsitzungen hatten für uns nicht das Geringste, was Interesse bieten konnte; die Zuhörer auf den Gallerien der Sprechsäle waren stets nur von Fremden überfüllt, von lärmenden Juraten, die hieherkamen, sich parlamentarisch zu bilden. — (Klyb.)

Bintovce, 1. Febr. Immer noch hören wir den Kanonendonner aus Essek, welcher den 30. v. Mts. 2 Uhr früh angefangen bis 7 Uhr Abends

ununterbrochen anhält. Gestern hörten wir auch den ganzen Tag und heute zur Stunde noch (10 Uhr Vormittags) dieses unheimliche Gedröhne. Unsere Truppen haben noch vorgestern die Unterstadt ohne besonderen Widerstand genommen. Dagegen setzte sich die Oberstadt, nachdem die Bewohner derselben ihre Familien in die Festung in Sicherheit brachten, hartnäckig zur Wehr; doch gelang es unsern Truppen gestern gegen Mittag, die Oberstadt mit Sturm zu nehmen. — Herr Oberst Hallavanja hat unter andern einen pensionirten k. k. Hauptmann v. Leopold Regimt, der ung. Dienste angenommen haben soll, und 35 Honvéds gefangen genommen. Ersterer befindet sich hier beim Profoszen, letztere werden weiter, wahrscheinlich nach Italien, expedirt. — Verlässliche Nachrichten haben wir von Essek noch keine, obgleich fast stündlich Leute von dort hierher kommen; doch soviel ist gewiß, daß der Feind sich in die Festung zurückgezogen hat, und von dort aus ununterbrochen die kaiserl. Kanonen auf kaiserl. Soldaten spielen läßt. — (Südslawische Zeit.)

Hermannstadt, 26. Januar. Ich kann Ihnen über die letzten Ereignisse in unserer Nähe einige weniger bekannte Thatfachen mittheilen. Am 20. brachte ein berittener sächsischer Bauer an den hiesigen Magistrat ein Schreiben des Rebellengeneral's Bem, worin derselbe die Ergebung der Stadt forderte, damit das Versprechen vollkommener Mannszucht und Disciplin seiner Truppen und Schonung der Stadt verhandelt, und nur eine ihm unentbehrliche Contribution in Anspruch nahm. Im Weigerungsfalle drohte er die Stadt zu schleifen. Der Magistrat gab dem commandirenden General Kenntniß von dem Actenstück, und erhielt von ihm die Antwort nach Gutdünken zu handeln, da bei der geringen Truppenmacht er der Stadt den Schutz nicht garantiren könne. Die braven Hermannstädter entschieden sich für den Widerstand. Muthig traten sie in die Reihe der Krieger und vermehrten die 4000 Mann kaiserlicher Truppen um beinahe 2000. Die tapfere Nationalgarde von Mediasch war sechtend von ihrer aufgegebenen Vaterstadt bis zu uns gelangt und schloß sich ebenfalls dem Kampfe an. Die Weiber und Kinder wurden nach der Grenze gesandt und Hermannstadt war gefaßt auf einen Kampf auf Tod und Leben. Sie haben den Schlachtbericht gelesen und so darf ich die Details übergehen. Der Sieg war erjochten, aber die Sicherheit der Stadt nicht gewährleistet. Schon früher hatten die Behörden der sächsischen und wallachischen Nation von dem commandirenden General die peremptorische Erklärung gefordert, ob er im Stande sei, dem Vordringen des Rebellenheeres ein Ziel zu setzen und die Sr. Majestät treuen Landestheile vor Verheerung zu beschützen? Die Frage erhielt jetzt, wo der Feind vor dem Thore stand, eine um so größere Wichtigkeit, als zuverlässige Berichte einliefen, daß die Szeiler den kaum geleisteten Eid der Treue gebrochen hätten, und sich zu neuen Einfällen in das Sachsenland rüsteten. Unter diesen Umständen von zwei Feinden in der Fronte und im Rücken bedroht, glaubten die bedrohten Landestheile, nach so ungeheueren Anstrengungen für Thron und Monarchie in ihrem

Rechte zu sein, wenn die Hilfe einer befreundeten Macht in Anspruch genommen würde. Der Commandirende erklärte über die Zulässigkeit einer Bitte um Hilfe bei dem Commandanten der russischen Truppen in der Wallachei nicht entscheiden zu können, da er dem Lande keine Garantien gegen die Rebellen bieten könne, andererseits aber die Hilfe der russischen Truppen selbst nicht herbeirufen könne, da ihm hierüber die Instruction fehle. Unter diesen Umständen sahen sich die Civilbehörden genöthigt, auf eigene Verantwortung jene Hilfe anzufuchen, die allein im Stande war, sowohl von den Sr. Majestät getreuen Landestheilen die barbarische Verwüstung abzuwenden, als auch dem kaiserlichen Heere gegen Bem, der sich durch die rebellischen Szeiler bis auf 20,000 Mann verstärkt hatte, den Rücken zu sichern. Der russische Commandant soll der zu ihm gesendeten Deputation seine Bereitwilligkeit erklärt haben, zum Schutze des kaiserlichen Eigenthums für Hermannstadt und Kronstadt Truppen abzuschicken. In dieser Form schienen alle diplomatischen Bedenken ihre Beseitigung zu finden und man erwartete in wenigen Tagen den Einmarsch einiger russischer Bataillone. Wenn man bedenkt wie diese wichtige Grenzprovinz von dem verewigten Hofkriegsrath vernachlässigt, wie seine Festung waffenleer und keinerlei Munitions- und Kriegsvorräthe vorhanden waren, wie dies arme Land nun schon seit dem Oktober vorigen Jahres von einem fortwährenden Bürgerkrieg zerfleischt wird, wie ohne irgend eine wesentliche Hilfe der Regierung die lokale Bevölkerung mit persönlichen Dienstleistungen, Lieferungen und Leistungen aller Art ihre Treue, ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich bis zur gänzlichen Verarmung betätigt hat, der wird begreifen, daß der Weg bei einem Freunde seines Kaisers Hilfe zu suchen, von dem Volke als der natürlichste erkannt werden mußte. — (Klyb.)

Hermannstadt, 27. Jan. Vergangenen Mittwoch wurden die am Schlachtfeld gefundenen feindlichen Leichen, 52 an der Zahl, in einem gemeinschaftlichen Grabe beerdigt. Möchten sie im Grabe die Ruhe finden, die sie auf Erden gestört. Unselige Opfer des Bürgerkrieges, in welchem ein Landeskind gegen das andere, Bruder gegen Bruder kämpft. — Unter diesen Leichen will mau erkannt haben: den Grafen Mikos Kelemen, Franz Haller und einen gewissen Bobola. Unter den auf dem Schlachtfelde gefundenen Verwundeten, die ins Spital gebracht und versorgt wurden, war auch ein Wiener Legionär, der sich erst für einen Kartenmaler ausgab, dann aber sich als Medicinac Stud. Ramens Kropf auswies. Er war schwer blessirt, hätte aber gerettet werden können, wenn er sich nicht den Verband abgerissen hätte. Er verblutete. Vielleicht ist er zur Besinnung gekommen, daß er als Deutscher gegen Deutsche kämpfte. — (E. B.)

Triest. Es ist bekannt, daß unsere Regierung die geeigneten Maßregeln getroffen hat, um zu verhindern, daß Venedig sich von unserer Küste aus mit Lebensmitteln versehen. Seit einiger Zeit nun erscheinen aber venezianische Schiffe mit venezianischer Besatzung und venezianischen Schiffs-

föhren, jedoch unter j on i s c h e r Flagge und mit vom englischen Consul in Venedig unterfertigten Seeurkunden in unseren Häfen, um Lebensmittel und Holz nach Venedig zu laden. Es entstehen die Fragen: Mit welchem Rechte der englische Consul auf diese Weise die Maßregeln der Oesterreichischen Regierung entkräftet? — Zweitens: Ob er also handelnd im Geiste oder im Auftrage Lord Palmerstons verfährt?

(Freihafen v. Triest.)

München. In der 5. Sitzung der Kammer der Abgeordneten legten Dr. Müller und Thines, ersterer in einer längeren beachtenswerthen Rede Protest gegen die Trennung Oesterreichs von Deutschland ein. Durch alle Gauen Deutschlands tönt der Ruf, jetzt oder nimmer ein großes Vaterland zu gründen, von der Elbe bis zur Adria, von den Karpathen bis zu den Vogesen; kein Deutschland ohne Oesterreich; wer die erste Anregung zur Trennung Deutschlands gab, der könne nicht ruhig sterben; wer diese Trennung ausführe, der sei entweder ein Wahnsinniger oder ein Landesverräther.

Paris, 6. Februar. Bugeaud ist bei der Alpenarmee eingetroffen. Auf seiner Durchreise in Bourges rebete er die dortigen Officiercorps der Bürgerwehr und Linie in so contrerevolutionärer Weise an, daß die Linie den Kriegsminister hierüber heute oder morgen zur Rede stellen wird.

Lanjuinais hat den Antrag gestellt: die Zahl der organischen Geseze auf drei zu reduciren. a) Wahlgesetz. b) Staatsrath. c) Verantwortlichkeit des Präsidenten etc. Mittelt dieses Antrages wollen Dufaure, Lamartine und die übrigen Korripheän der parlamentarischen Opposition der Rateau-Schlacht ein persönliches Ende sichern. Auch Bonaparte unterstützt dieses Amendement heimlich.

Cavaignac hat, den Blättern aus Bourges zu Folge, bereits Zimmer im Hotel des Postes für die Dauer des Maiprocesses gemiethet. Unter den Advocaten, welche die Gefangenen vertheidigten, nennt man auch Bac, Ledru-Rollin, Vignerte und selbst Jules Favre.

Unter der Mobilgarde herrscht immer noch große Mährung; sie haßt den Changanier aus tiefster Seele. Dieser nimmt daher alle Vorsichtsmaßregeln; unter andern gehört hieher, daß Mobilgarde und Linie verschiedene Parolen erhalten. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde unter ungeheurem Jubel des Publikums zu den Gallerien die Auflösungsfrage debattirt.

Lanjuinais hebt hervor, daß die Versammlung dadurch, daß sie sich ihres Rechtes zu schnell begeben, in solche Conflict mit der Executivgewalt gekommen sei, weshalb er den sehr stark unterstützten Antrag stellt, sofort das Wahlgesetz zu beraten, nach Annahme desselben die Anfertigung der Wahllisten zu befehlen, wo dann, zehn Tage nach gehaltenem Wahl, die neue Kammer zusammentritt. Sodann sollen die Geseze über den Staatsrath, über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik und seiner Minister, in Berathung kommen. Dieser Antrag wird von vielen Deputirten theils bekämpft und unterstützt; insbesondere spricht Lamartine mit Begeisterung für die Auflösung der Nationalversammlung und schließt seine merkwürdige Rede mit dem Ausrufe: „Reirons nous!“ Der Schluß der Debatte wurde sodann unter heftiger Aufregung verlag.

Italien. Am 1. Februar erfolgte die Eröffnung der piemontesschen Kammern durch den König Karl Albert in Person; bei der Auffahrt wurde sowohl Se. Majestät als der Minister Gioberti mit dem lebhaftesten Volksjubel begrüßt. Folgendes sind die zwei prägnantesten Stellen der Thronrede: „Die Konföderation der italienischen Fürsten und Völker ist einer der liebsten Wünsche unseres Herzens, und Wir werden alle Kraft anstrengen, dieselbe rasch zur Ausführung zu bringen.“ Dann: „Alles läßt Uns hoffen, daß die von zwei befreundeten und edelmüthigen Potentaten Uns angebotene Vermittelung schnell ihr Ziel erreichen werde (sia per avere pronto fine). Sollte Unser Vertrauen getäuscht werden, so würde Dies Uns nicht hindern, den Krieg mit fester Siegeshoffnung wieder aufzunehmen.“ Dem sardinischen Heer sind in der Rede die höchsten Lobspprüche gezollt.

Rom. Der „Corriere Mercantile“ meldet aus Sinigaglia vom 22. Jan. Die Wahlen zur römischen Constituante sind hier beendet worden. Von

27,532 Bewohnern sind nur 1307 Stimmzettel abgegeben worden. Auf vielen Zetteln wurde Se. Heil. der Pabst zum Deputirten ernannt.

Der „Constitutionell“ vom 6. Febr. sagt: Die Namen der von Rom gewählten 12 Deputirten wurden am 28. Jan. vom Capitele aus proklamirt. Es wurden 2000 Kanonenschüsse abgeseuert, um diese Ernennungen zu feiern. Die Wahlen sind so ausgefallen, wie man es von der Art wie sie gemacht wurden, voraussehen konnte. Die Wahlen in Bologna gewähren der demagogischen Partei eine gleiche Befriedigung. Es ist demnach wahrscheinlich, daß die römische Constituante in ihrer großen Majorität aus Revolutionäremännern zusammengesetzt sein wird. Wir werden sie an der Arbeit sehen.

Weltbühne.

Wien. Man erwartet hier nächster Tage die Ankunft der Freiherrn Salomon und Anselm Rothschild, welche ebenfalls mit der Realisirung des neuen Anlehens in Verbindung gesetzt werden.

Mailand. Marschall Radetzky, der Herzog von Custozza, soll die Erlaubniß erhalten haben, seine Person mit einer eigenen Leibwache zu umgeben. Man sagt, er habe sich ein Corps Tiroler Schützen hiezu ausermählt. (Bohemia.)

Oldenburg, 5. Febr. Wir hatten gestern in hiesiger Stadt, vielleicht in hiesiger Gegend, den ersten Fall, daß eine gemischte Ehe zwischen Juden und Christen abgeschlossen worden ist. Der Bräutigam war Christ, die Braut Israelitin. Der Landesrabbiner vollzog die Trauung. Zwar könnte es noch sehr zweifelhaft sein, ob § 20 der Grundrechte schon als rechtskräftig angesehen werden kann, indem noch keine Civilbehörde zum Abschluß der Civilehe da ist, allein durch zuvor eingeholte Erlaubniß des Großherzogs wurde dieses Hinderniß beseitigt.

Petersburg. Aus den russischen Berichten ersieht man sehr traurige Folgen der Miferente, welche Rußland im vorigen Jahre betroffen, so wie der Cholera und Brandunglücke. Die Regierung hat eine Menge Bauern zu ernähren, es mußten in 13 Gouvernements 11 Millionen Tschetwert Getreide mehr als sonst vertheilt werden. In den nämlichen Gouvernements, wo sonst im Durchschnitt 3500 Bauern starben, sind 160,000 von der Cholera hinweggerafft worden, und während in diesen Distrikten in gewöhnlichen Jahren circa 2800 Gebäude abzubrennen pflagen, sind im verfloffenen Jahre 32,000 Häuser verdergebrannt.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

Kunbmachung. Mit meinen Proklamationen vom 13. November und 13. Dezember verfloffen, so wie vom 7. Jänner l. J. habe ich alle Bewohner Ungarns mit meiner zu lösenden Aufgabe: nämlich der Herstellung des Friedens, der Ordnung und Gesezlichkeit bekannt gemacht. Mit Zufriedenheit habe ich auch die Wirkung gesehen, die in Folge dieser Proklamationen sich allenthalben kundgab. Nur einzelne Dettschaften, durch schändliche Wähler behört, versuchen noch die so nöthige Ruhe und Ordnung durch Verbreitung Kofuth'scher Ausrufe, Befehle und Beschlüsse zu stören. Bewohner Ungarns! ihr habt gesehen, wie sehr von mir — in der Voraussetzung, daß die Rebellen sein dürften, — Milde geübt wurde; doch wer es jetzt noch versucht, mit der Debrecziner Umsturzpartei gemeinschaftliche Sache zu machen, von ihr Befehle anzunehmen, solche zu verbreiten, oder eine wie immer geartete Verbindung zu unterhalten, die Gemeinden aufzureizen, kann keine Rücksicht mehr erwarten, diesen muß die Strafe des Hochverräthers treffen. — Ich entsende in verschiedene Richtungen Truppen, deren Commandanten mit dem Zusatze versehen werden; bei dem ein Kofuth'scher Ausruf, oder was immer für eine von dessen Partei herrührende Schrift, Brief, Zeitung u. s. w. gefunden wird, verfällt unnachsichtlich, eben so wie jener der standrechtlichen Behandlung, welcher Waffen verheimlicht, oder das Volk zum Ungehorsam aufreizt. — Jeder Postmeister oder Postbeamte, welcher solche von der Debrecziner Gegend kommende Schriften, Briefe, Ausrufe annimmt, oder wohl gar weiter befördert, verfällt dem Strange. — Schließlich will ich die Juden von Ofen und Pesth, besonders aber von Altosen, warnen, sich jedes wie immer Namen habenden Einvernehmens mit dem Hochverräther Kofuth, dem sogenannten

honvédelmi bizottmány, und dem Rebellen-Reichstage zu enthalten, denn ich habe die Gewißheit erlangt, daß gerade meist die Israeliten sich zu Spionen und Lieferanten der Rebellen brauchen lassen, so wie sie es sich auch zur Aufgabe machen, falsche und schlechte Nachrichten über angebliche Siege der Rebellen zu verbreiten, um dadurch Furcht und Mißtrauen zu erregen; daher wird für jeden Israeliten, welcher obangedeuter Vergehen wegen, kriegs- oder standrechtlich gerichtet wird, jene Judengemeinde, zu der er gehört, 20,000 fl. O.Wz. als Strafe bezahlen. — Hauptquartier Ofen, am 11. Februar 1849. — Alfred Fürst zu Windischgräß, m. p. k. k. Feldmarschall.

Kunbmachung. Nereus Bitto, aus dem Orden der barmherzigen Brüder zu Ofen, von Austerlitz im Preshburger Comitete gebürtig, 41 Jahre alt, wurde in der mit ihm gepflogenen kriegsrechtlichen Untersuchung bei richtig gestelltem Thatbestande theils durch sein Geständniß, theils durch Zeugen rechtlich überwiesen, am 19. Januar d. J. in einem Gasthose zu Pesth für die k. k. Truppen nachtheilige und falsche Kriegsnachrichten in böswilliger Gesinnung ausgestreut zu haben. — Derselbe wurde daher durch kriegsrechtlichen Spruch vom 8. Februar d. J. nach dem Allerhöchsten Manifeste vom 3. October v. J. und dem Anhange zum 6. Kriegs-Artikel wegen böswilliger Verbreitung falscher Kriegs-Nachrichten zu einem achtmonatlichen Profosen-Arreste in Eisen verurtheilt und diese vom Gerichtsherrn genehmigte Strafe in Vollzug gesetzt. — Ofen am 10. Februar 1849. — Von der k. k. milit. polit. Cent. Unt. Commission.

Dieser Tage kamen mittelst Dampfbooten mehrere Truppenabtheilungen aus Gran hier an; andere Abtheilungen gingen zur Verstärkung der Theiß-Armee von hier weg.

Ein Theil der hier in Garnison liegenden kaiserlichen Truppen wird in den Kasernen einquartiert werden. Auch erhielt die Stadt. Behörde den Auftrag, zu Kasernen geeignete Häuser zu miethen. Wünschenswerth wäre es, wenn die Stadt sich herbeithete, Nothkallungen für die Cavallerie- und Fuhrwesens-Kasernen erbauen zu lassen, damit die Einkehrwirthshäuser in den Vorstädten einigermaßen eine Erleichterung hinsichtlich der Bequartierung erhalten möchten.

In vergangener Nacht wurde eine Speze-reiwaarenhandlung in der großen Feldgasse erbrochen und eine bedeutende Quantität von Waaren entwendet. Sonderbar ist es, daß der Eigenthümer, der im Nebenzimmer schlief, von dem ganzen Vorfall nicht das mindeste hörte.

Ein Passierschein über die Kette n b r ü c k e. Ein Wigbold, der sich auf keinerlei Weise einen derartigen Passierschein zu verschaffen wußte, gerieth auf folgenden Einfall, der ihn stets glücklich vor dem am Thore stehenden Cerberus vorbeibrachte. Einige Schritte vor dem Eingange zur Brücke nämlich schließt er sich dem erstbesten Offizier mit den Worten an: „Ah! grüß sie Gott mein Herr, erinnern Sie sich noch meiner aus Olmüg?“ — Entschuldigend, in bin nie in Olmüg gewesen. — „So muß es in Wien sein, wo ich sie zum letztenmale gesehen habe.“ — Ich entsinne mich wahrlich nicht. — „So entschuldigend Sie Tausendmal, Ihr Diener!“ Während dieses kurzen Zwiegesprächs sind sie längst den Augen des Thorsehers entückt, der natürlich den Begleiter eines Offiziers nicht um einen Passierschein befragen konnte.

Die ganze Garnison von Leopoldstadt, läßt sich der „Figyelmezö“ unter Andern aus P r e s b u r g schreiben, wurde erst hieher und von da weiter nach Wien transportirt, wo sie im Theresianum bewacht werden und sich der liebevollsten Behandlung zu erfreuen haben. Viele der Gefangenen können es kaum erwarten, eingereiht zu werden und ihre Tapferkeit im Kampfe für die Dynastie zu bewähren. Die in Rede stehende Garnison war das 7. Honvédbataillon, welches zu Steinamanger gebildet wurde.

Die Insel Schütt — berichtet derselbe Correspondent dem „Figyelmezö“ hat besonders viel von der Gomorner Festung zu leiden. Sobald die Garnisonen die Insel verlassen oder verringert werden, geschieht aus Komorn ein Ausfall; ein Trupp der Insurgenten überzieht dann raubend die Insel und Individuen, welche ihnen nicht gefallen, schleppen sie mit sich in die Gefangenschaft fort. Dieß geschah schon zweimal, und da hatten besonders die Ortsschaf ten Guta und Szerbately am meisten zu leiden.

Das sämmtliche Beamtenpersonale des Gomorner Comitates hat auf die Aufforderung des Generalmajors R a m b e r g eine von M o c s a den 5. Febr. datirte Hulbigungserklärung unterfertigt.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

43

Lotterie - Anonce.

6-1

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich vorläufig bloß einem p. t. Publikum bekannt zu geben, daß er mit höchster Bewilligung zum Besten mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten eine

Große Lotterie,

deren Ziehung schon

am 14. April d. J.

erfolgt und welche mit

5 Stück Fünftellose der Anleihe vom Jahre 1834,

deren Serien bereits am 1. Februar d. J. gezogen wurden, und wovon die Haupttreffer nächster Gewinnziehung 200,000, 35,000, 15,000, 10,000 Gulden cc. sind, und überdies mit

baaren 200,000 Gulden Wiener Waehrung dotirt ist,

und in der so geringen Anzahl von nur 20,000 Losen, 2000 gezogene Treffer enthält, veranstaltet hat.

In Anbetracht, daß diese Lotterie in Summa eine so ungewöhnlich geringe Anzahl Lose enthält und diese mit so bedeutenden vielen und großen Gewinnsten ausgestattet sind, und durch die Beigabe obbenannter Lose die Möglichkeit herbeigeführt ist, daß man mit der so geringen Einlage von 2 fl. C. M. als Preis eines Loses, im glücklichsten Falle 100,000 fl. W. W. und noch darüber, und mit zwei Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung sogar beide Haupttreffer der zwei Gewinnstotationen gewinnen kann, so glaubt der Gefertigte, daß sich diese Lotterie bei dem geehrten p. t. Publikum einer recht geneigten Aufnahme und der regsten Theilnahme zu erfreuen haben wird, in Folge dessen sich derselbe zum Verkauf dieser Lose bestens empfiehlt.

Das Los kostet nur 2 fl. C. M.

und Abnehmer von 5 Losen erhalten 1 Los als unentgeltliche Aufgabe.

Der Ort und die Stunde der Ziehung wird nachträglich bekannt gegeben werden.

W i e n , am 7. Februar 1849.

Carl Sothen.

k. k. Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

Losse zu dieser Lotterie sind zu haben bei

HERMANN BREISACH.

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

42

4-1

Ung. Centr.



Eisenbahn.

Kundmachung

an die Herren Aktionäre der ungarischen Centraleisenbahn.

Die Herren Aktionäre, welche die Einzahlung der am 2. Januar d. J. fällig gewordenen zehnten 10-prozentigen Rate bis zum 13. Februar d. J. nicht geleistet haben, werden nach Bestimmung des § 4 der Gesellschaftsstatuten aufgefordert ihrer Zahlungsverbindlichkeit binnen weitem und letzten 6 Wochen, d. i. längstens

bis inclusive 27. März 1849,
nachzukommen, und die betreffende Quote sammt

den Verzugszinsen (und zwar vom 2. Jan. bis 13. Febr. zu 4 Proz. und von dort an mit 6 Proz. gerechnet) an die Hauptkasse der Unternehmung in Wien, Hobebrücke Nr. 145, in Berlin, bei den Hrn. Hirschfeld u. Wolff oder in Leipzig, bei den Hrn. Dufour Gebr. u. Comp. zu erlegen, widrigens selbe laut § 3 der Statuten der gesellschaftlichen Rechte verlustig erklärt u. die von ihnen bereits geleistete Einzahlung von 90 Proz. als Eigenthum der Gesellschaft, unter Vorbehalt der derselben zustehenden Ansprüche eingezogen werden wird.

Preßburg, den 12. Febr. 1849.

Ungar. Centraleisenbahn.

37

2-2

Die beiden Novitäten

„Die Herzogin von Praslin“, Original-Drama mit Musik in 5 Abtheilungen nach der

wahren Begebenheit zu Paris 1847, frei für die Bühne bearbeitet und

„Kirschali“, histor. Tragödie in 5 Acten, und einem Vorspiel mit Musik, nach einer Erzählung aus den Donau-Ländern frei für die Bühne bearbeitet und an den k. k. Theatern zu Pesth-Ofen gegeben, sind auf rechtl. Wege nur vom Verfasser selbst von darauf reflektirenden Theateragenten, Direktoren und Schauspielern, in portofreien Briefen unter seiner Adresse J. A. Lang, im b. St. Rochus-Spital zu Pesth zu beziehen.

26

6-4

Arsenal-Austern,

nebst vielen Spezerei-Delikatessen sind frisch angelangt in der Spezerei- und Weinhandlung im Hause zum „Stoß im Eisen“ bei

F. L. Hausner.

Gedruckt bei Lukács und Comp.